Nr. 130. — 1901.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 6. Juni.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Von den Gewerkvereinen.

In den letzten Tagen hat in Köln der 14. Verbandstag der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Dunker) stattgefunden. Auf demselben erfolgte u. a. die Erörterung der bekannten Angriffe auf den Verbandsanwalt wegen dessen Rede vom 21. Mai vor. Jahres im Abgeordnetenhause. Nach einer eingehenden Debatte, in welcher allgemein anerkannt wurde, daß der Vorwurf, der Anwalt habe gegen die Interessen der Arbeiter gehandelt, absolut unberechtigt sei, nahm der Verbandstag bei vier Stimmenthaltungen einmüthig folgende, von Goldschmidt-Berlin beantragte Resolution an: „Der 14. Verbandstag der deutschen Gewerkvereine verurtheilt entschieden die von Düsseldorfer Verbandsgenossen in Sachen des Berliner Straßenbahnerstreiks gegen den Verbandsanwalt Abg. Dr. Max Hirsch und andere Führer der Organisation gerichteten gehässigen persönlichen Angriffe, durch welche der Verband aufs schwerste geschädigt worden ist. Der Verbandstag fordert die Düsseldorfer Verbandsgenossen auf, die persönlichen Feindseligkeiten einzustellen."

Die Errichtung von Arbeitersekretariaten war abgelehnt worden. Dagegen stimmte der Verbandstag einer Resolution des Anwalts zu, in welcher die Ortsverbände dringend aufgefordert werden, sowohl die obligatorisch-gemeinsamen Angelegenheiten, namentlich die Förderung der örtlichen Gewerbe- und Arbeiter-Interessen und der sozialen und Arbeiterstatistik, als auch die freiwillig-gemeinsamen Angelegenheiten, namentlich den Arbeitsnachweis, thatkräftig und ausdauernd durchzuführen. Weiter wurden noch folgende, vom Verbandsanwalt gestellte Resolutionen einstimmig angenommen: „Der 14. Verbandstag der deutschen Gewerkvereine beschließt: Im Einklang mit dem Beschlusse des Magdeburger Verbandstages von 1898 und mit den Resolutionen von Hunderten Protestversammlungen der Ortsvereine und Ortsverbände im ganzen Reiche erklärt sich die Gesamt-Vertretung von über 90 000 deutschen Arbeitern nochmals mit aller Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung der zur Beschäftigung eines großen Theils der Arbeiter nothwendigen langfristigen Handelsverträge und gegen jede Erhöhung der die Lebenshaltung der Arbeiter herunterdrückenden Getreidezölle. Der Verbandstag protestirt feierlich gegen diesen Versuch, die Besitzenden auf Kosten der hart arbeitenden Masse des Volks und der Wohlfahrt des Ganzen zu bereichern."

„Der 14. Verbandstag usw. richtet an den hohen Bundesrath das dringende Ersuchen, dem vom Reichstage in dritter Berathung angenommenen Gesetze betreffend die Abänderung des Gewerbegerichts-Gesetzes seine verfassungsmäßige Zustimmung ertheilen zu wollen, da diese Novelle durch wesentliche Verbesserungen, insbesondere bezüglich der Einigungsämter, die gemeinnützige Wirksamkeit des Gesetzes namentlich im Interesse des sozialen Friedens zu fördern geeignet ist."

Eine weitere angenommene Resolution empfiehlt die Förderung des Baues eines eigenen Verbandshauses in Berlin.

Das deutsche Turnen.

Auf dem Kommers des zu Gotha abgehaltenen 10. Turnfestes des Verbandes der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen hielt der Regierungsverweser des Herzogthums Sachsen-Koburg und Gotha, Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, eine Ansprache, in der sich derselbe in folgender Weise aussprach: Die deutschen Ideale pflegen Sie, indem sie durch Stählung des Körpers und Willens sich zu wehrhaften Söhnen des Vaterlandes ausbilden. Es sind die Ideale, die unser erhabener Kaiser immerdar hochhält. Im Aufblick zu ihm gedenken wir der hohen Güter unseres Volkes. Diese hohen Güter pflegen wir nicht nur durch das Sammeln eines Schatzes von Wissen, eines Schatzes, in dem unsere Hochschulen denjenigen keines andern Landes nachstehen, sondern auch durch eine tüchtige Schulung des Körpers, denn nur ein gesunder Geist ist in einem gesunden Körper denkbar. Wem das Blut frisch in den Adern rollt, der besitzt damit eine Waffe gegen den Pessimismus, der leider heute überall verbreitet ist, ganz besonders in den höher gebildeten Ständen. Wir Deutsche können diesen Pessimismus für unsere Zukunft nicht brauchen, wir brauchen frische, muthige Herzen, wie diejenigen unserer großen Männer aus großer Zeit. Ihnen, meine Herren, gehört die Zukunft, Sie sind die Vertreter der deutschen Jugend. Wer jung ist, wer sich körperlich und geistig übt, kann heute froh und freudig in die Zukunft blicken. Wenn Sie hinaustreten in Ihren einstigen Lebensberuf, dann möchte ich Sie bitten, jenen Idealen auch weiterhin treu zu bleiben, damit wir ein starkes, mannhaftes Volk bleiben, das sich weder vor äußern Feinden fürchtet, noch vor dem, der im Innern des Herzens wohnt, dem verderblichen Pessimismus. Ich erblicke unser deutsches Volk unter dem Bilde des kühnen Siegfried. Daß unser deutsches Volk ein Siegfried sei, stark am Körper, furchtlos im Herzen, das möchte ich Sie zu fördern bitten. Betrachte ich die turnerische Thätigkeit, von welcher ich heute hervorragende Beispiele erblicken durfte, so kann ich Ihnen sagen, daß ich mich über das zu Tage getretene Streben herzlich gefreut habe. Ich trinke mein Glas auf die deutsche akademische Jugend, deren männlicher Geist mir die besten Hoffnungen giebt, daß unser Vaterland einer schönen Zukunft entgegengeht!

Die Lage in China.

Eine tragische Scene von der Hinrichtung des Ki-Siu in Peking berichtet die Monatsschrift „Ost-Asien": Ki-Siu, der frühere Kriegsminister des himmlischen Reiches und ein großer Boxerfreund, wurde am 8. Neujahrstage (am achten Tage des ersten Monats — nach unserem Kalender etwa 30 Tage später, also am 8. bis 10. Februar) hingerichtet. In Friedenszeiten sind an diesem Tage die Ministerpaläste mit Gästen besetzt und alles geht bei den Klängen der Musik dem Vergnügen nach. Wie verschieden sind diese Betrachtungen! Standhaft und gefaßt war Ki, als er zum Richtplatze transportirt wurde. Seine Frau, welche als Dame der höheren Stände nach chinesischer Sitte immer zu Hause bleiben muß, verließ am Tage der Hinrichtung das Haus und war bereits sehr früh auf dem Richtplatze. Keine Thräne glänzte in ihren Augen, kein Klagelaut kam über ihre Lippen, während die übrigen Anwesenden ruhig ihren Schmerz zur Schau trugen. Sie begrüßte ihren Mann sehr herzlich und sprach zu ihm: „Du sagtest mir oft, daß Du gerne bereit seiest, für unser Vaterland zu sterben, heute ist der Tag gekommen, welchen Du so sehnsüchtig erwartet hast und an welchem Dein Wunsch erfüllt werden wird." Ki erwiderte: „Es wäre eine große Freude für mich, wenn ich für das Vaterland sterben könnte, aber weshalb ich heute hingerichtet werden soll, ist mir nicht klar. Vor einiger Zeit habe ich einen Fremden gefragt, aus welchem Grunde ich verhaftet und in diese traurige Lage gekommen bin. Der Fremde antwortete mir: „Sie haben für das chinesische Reich sehr schlecht gehandelt", worauf ich ihm erwiderte, daß nicht ich allein, sondern noch viele andere genau so gehandelt haben wie ich. Er sagte mir dann: „Sie sind ein Freund der Boxer und deshalb geht es Ihnen so." Ich erklärte ihm alsdann, daß ich kein Boxerfreund sei, worauf er mir sehr höflich ein Glas Wein anbot. Diese freundliche Einladung konnte ich nicht abschlagen und habe dann mit ihm zusammen getrunken, um mit den Fremden in gute Beziehungen zu kommen." Darauf sagte seine Frau: „Dein diesmaliges Unglück wird nicht nur mehrere Millionen Bewohner der Hauptstadt, sondern auch den Prinzen Tuan retten." „Nun, dann ist es gut", versetzte Ki, „dann werde ich mit großer Freude diese Welt verlassen". „Hast Du den kaiserlichen Erlaß gelesen?" „Nein, was enthält er?" „Darin steht, daß die Fremden Deinen Tod gefordert haben, weil Du mit den Boxern befreundet bist und mit den Fremden Krieg begonnen hast", sagte Frau Ki und fuhr dann fort: „Deine ganze Lebensthätigkeit ist heute zu Ende." „Nur noch eine Bitte habe ich an Dich, nämlich mir beim Abschiede noch irgend ein Wort des Trostes zu geben. Zunächst hat es mir in meinem ganzen Leben viel Kummer gemacht, weil ich mich bei dem Tode meiner Mutter nicht an ihrer Beerdigung betheiligen konnte; unsere Tochter ist noch sehr jung, und es betrübt mich außerordentlich, daß ich dieselbe nicht selbst erziehen kann; drittens habe ich noch den Wunsch, in der andern Welt wieder mit Dir vereinigt zu werden." „Jawohl, ich werde Dir nachfolgen, war die Erwiderung seiner Frau, worauf Ki noch sagte: „Ich bitte Dich, mich sofort zu verlassen, damit Du meine Gedanken nicht verwirrst." Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde, und alle Anwesenden empfanden großes Mitleid. Die Exekution wurde alsdann vollzogen und am Abend desselben Tages um 8 Uhr hat Frau Ki mit ihrer Tochter Gift genommen. Da Hülfe schnell zur Stelle war, wurde die Frau gerettet, während die Tochter starb. Frau Ki griff dann zum zweiten Male zum Giftbecher und fand alsdann auch den ersehnten Tod.

Die meisten Londoner Blätter widmen anläßlich der Abreise Waldersees von Peking seinen Leistungen beifällige Besprechungen. Der „Daily Graphic" schreibt: „Waldersee hatte eine schwierige Rolle zu spielen und hat sie bewundernswürdig gespielt. Seine militärischen Maßnahmen haben Kritik, sogar Protest veranlaßt; aber sein weit wichtigeres Verhalten als Oberkommandant über schlecht zusammenpassende Armeen in Petschili hat nichts als Lob in allen Kreisen hervorgerufen. Was die sogenannten Verbündeten ohne sein gutes Temperament und seinen Takt gethan hätten, läßt sich kaum denken."

Ein etwas sonderbares Gegenstück zu der englischen Waldersee-Kritik bildet die nachstehende Londoner Drahtmeldung: Hiesige Blätter lassen sich angeblich aus Brüssel berichten, der Besuch der Königin Wilhelmina in Berlin habe den Schutz der holländischen Kolonien durch Deutschland bezweckt; eine Konvention darüber stehe bevor!

Die im Juli v. J. eingeführte Ueberwachung des telegraphischen Verkehrs der hiesigen chinesischen Gesandtschaft ist aufgehoben worden; die Gesandtschaft wird also wieder die gleiche Freiheit des telegraphischen Verkehrs genießen, wie die übrigen hier beglaubigten fremden Missionen.

Ueber die Vertheilung der deutschen Kriegsschiffe in Ostasien wird der „Köln. Ztg." aus Kiel berichtet: Der Geschwaderchef, Vize-Admiral Bendemann, nimmt nach dem Abgang der Linienschiffsdivision die Vertheilung der Seestreitkräfte auf die wichtigsten Plätze nach gänzlich neuen Gesichtspunkten vor. Das Ausscheiden der starken Seemacht verursachte eine fühlbare Lücke. Die Linienschiffe besetzten in erster Linie die Yangtse- und die Peihomündung. Dort müssen jetzt die Kreuzer den Ueberwachungsdienst besorgen. Vor Tsingtau ankert außer dem Wachtschiff „Irene" nur der kleine Kreuzer „Seeadler". Zur Leitung des Ueberwachungsdienstes im Yangtsegebiete ist der Geschwaderchef mit dem Flottenflaggschiff „Fürst Bismarck" und dem großen Kreuzer „Kaiserin Augusta" von Tsingtau nach Wusung abgegangen. Der dritte große Kreuzer, die „Hertha", ankert vor Taku. Diese drei Schiffe bilden jetzt den Kern des ostasiatischen Kreuzergeschwaders. Die „Hansa" befindet sich noch in der Südsee. Im Yangtsegebiet sind den gefechtsstarken Schiffen drei kleine Kreuzer beigegeben: die „Gefion" befährt die Mündung, der „Bussard" den Unterlauf und die „Schwalbe" den Mittellauf. Der „Geier" und der „Jaguar" kreuzen im südlichen China. Die „Hertha" unterstützt der „Luchs" in der Peihomündung und der „Iltis" hat eine Rundfahrt im Tschiligolf beendet, die der Entdeckung und Bestrafung chinesischer Seeräuberbanden galt. Der zweite Admiral, Kontre-Admiral Kirchhoff, wird sich nach der Beendigung der Südsee-Expedition an Bord der „Hertha" einschiffen und die Operationen in den nordchinesischen Gewässern leiten.

Aus Südafrika

liegt ein Telegramm des „Standard"-Korrespondenten in Kaapmuiden vor, wonach die Buren in großer Anzahl vor General Sir Bindon Blood fliehen. Man glaubt, daß sie versuchen, um das Kaapgebirge herum zu entkommen und dann nach Norden zu gehen. Andere wieder sollen nach Gazaland zu ziehen. Gegenwärtig werden große Mengen Getreide, die die Buren in den Ebenen nördlich von Kaapmuiden gezogen haben, reif. — In dem letztgenannten Ort sind, wie derselbe Korrespondent meldet, jetzt auch Einzelheiten über den Angriff auf den Proviantzug zwischen Alkmaar und Elandshoeck bekannt geworden. Der in die Luft gesprengte Zug bestand aus zwei Lokomotiven und mehreren Wagen. Ein Burenführer, Namens Hindou, ein bekannter Eisenbahnzerstörer, stellte sich mit 50 Mann in der Nähe der Bahn auf, und zwar an einer scharfen Kurve und gerade bei dem Beginn einer ziemlich hohen Böschung. Er selbst trug die Uniform eines englischen Hauptmanns, und seine Leuet waren alle in Khaki gekleidet. Als die zweite Lokomotive, die sich ungefähr in der Mitte des Zuges befand, an dem betreffenden Platz anlangte, explodirte Hindon eine Mine, die mit etwa sechzig Dynamitpatronen geladen war. Die Maschine und die Wagen wurden aus dem Geleis geschleudert und der Zug zum Stehen gebracht. Hinter den Güterwagen befand sich ein Wagen, der mit fieberkranken Leuten des Welsh-Regiment angefüllt war, dann noch ein anderer Wagen und zuletzt ein gepanzerter Wagen, auf dem sich ein Leutnant und vier Mann befanden. Die Buren dachten offenbar, daß dieser Wagen lauter Offiziere enthielt und konzentrirten daher alles Feuer auf diesen einen Wagen, zwei von den Leuten fielen und zwei andere wurden verwundet. Der Heizer der ersten Maschine sprang rechtzeitig herunter und rettete sich, der Führer jedoch blieb auf seinem Posten und wurde mit der Hand am Maschinenhebel erschossen; der Heizer der zweiten Maschine wurde in der Hüfte verwundet. Sobald die Explosion erfolgt war, eröffnete die Eskorte auf dem gepanzerten Wagen das Feuer, die Buren hielten sich aber geschickt außerhalb des Bereiches der Büchsen, und Hindon schickte einige seiner Leute auf eine benachbarte Anhöhe, um von oben auf die Engländer schießen zu können. Als diese aber sahen, daß die Engländer sich hinter den Wagen verstecken konnten, versuchten sie über die entgleisten Wagen weg an die Briten heranzukommen. Sobald sie nahe genug waren, befahl der britische Offizier, die Bajonette aufzupflanzen, worauf die Buren sofort flohen und sich wieder in Deckung begaben. Dann ließ Hindon zur Uebergabe auffordern und drohte mit Dynamit, wenn dieser Aufforderung nicht Folge gegeben werden sollte. Die Engländer blieben aber standhaft, und da die Buren dann von dem Herannahen eines gepanzerten Zuges hörten, flohen sie sofort. — Der Korrespondent meint, die Buren würden unbedingt den ganzen Zug beraubt haben, wenn nicht die geringe Besatzung des Zuges die Vertheidigung so tapfer durchgeführt hätte.

Die Rührigkeit, mit der die Buren in der mittleren Kapkolonie noch immer auftreten, geht aus einer gestern in Kapstadt veröffentlichten amtlichen Bekanntmachung über die Lage klar hervor. Ihr zufolge hat Kruitzingers Kommando, durch einige andere Burenkommandos verstärkt, mit im Ganzen etwa 700 Mann die Bahnlinie südlich von Stromberg überschritten. Die Buren seien bei Moltena zurückgeschlagen worden und griffen jetzt Jamestown an. Ein anderes Kommando stehe südlich von Venterstad; zu ihm seien neuerdings 100, vermuthlich von Snyman befehligte, Buren gestoßen, die den Oranjefluß bei der Bredel-Drift und die Bahnlinie bei Achterlang überschritten. Außerdem befänden sich kleine Kommandos in den Bezirken Fishriver und Maraisburg.

Von weiteren Vorstößen der Buren berichtet eine Meldung aus Kapstadt, derzufolge die Stadt Willowmore von einem 700 Mann starken Burenkommando unter Scheepers angegriffen worden ist. Die Buren wurden schließlich mit einem Verlust von zwei Todten und drei Verwundeten zurückgeworfen. Ein anderes Burenkommando unter Fouché bedrohte dieser Tage Jamestown.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser traf heute Vormittag in Kiel ein und wurde daselbst von dem Staatssekretär des Reichs-Marineamts Vize-Admiral v. Tirpitz, dem Chef der Marinestation der Ostsee Admiral v. Koester und dem Stadtkommandanten empfangen. Der Kaiser begab sich vom Bahnhof aus direkt an Bord des Linienschiffs „Kaiser Wilhelm II.". Um 12 Uhr Mittags wohnte Se. Majestät dem Stapellauf des Linienschiffs „E" bei. Am Abend tritt der Kaiser wieder die Rückfahrt nach Potsdam an. — An der Burg zu Tangermünde sollen, wie „Der Burgw." berichtet, auf Befehl des Kaisers der sogenannte Kapitelthurm und der Gefängnißthurm wieder hergestellt werden, wie sie auf der Merianschen Abbildung zu sehen sind. Die Pläne sind vom Geh. Baurath Moebius entworfen und bereits vom Kaiser genehmigt. Die Kosten sind auf 32 000 Mark veranschlagt. — Ein eigenartiges Geschenk für den Kaiser hat das Offizierkorps des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments anfertigen lassen. Die Gabe soll die Vorliebe des Kaisers für den Wassersport symbolisiren und besteht aus einer Staffelei, die durch den aufgetakelten Mast eines kleinen Seglers in naturgetreuer Wiedergabe gebildet wird. Zwischen der unteren und mittleren Raa befindet sich ein aus hellgebeiztem Leder gearbeitetes Segel, geschmückt mit der in Lederschnitt ausgeführten vergoldeten Kaiserkrone. Es ist zum Aufklappen eingerichtet und mit einem Schloß versehen. Der dadurch gebildete innere Raum dient zur Aufnahme der Dedikationsurkunde. Raaen aus Eichenholz tragen eine aus Metalldraht geflochtene Takelage. Das Ganze wird gekrönt durch die ebenfalls in Lederschnitt farbig ausgeführte Kaiserstandarte mit darüber befindlichem Metallwimpel. — Die Skizze zu dieser Ehrengabe, die dem Kaiser anläßlich eines Frühstücks im Offizierkasino des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments gestern überreicht wurde, ist von einem Marineoffizier entworfen. — Die Enthüllung der beiden letzten Gruppen in der Siegesallee ist für den 2. September geplant. Es handelt sich um die Nischen der Kurfürsten Johann Georg (1571—98) von Martin Wolff und Johann Sigismund (1608 bis 19) von Prof. Peter Breuer. — Das Arbeitsprogramm des internationalen Feuerwehrkongresses ist nunmehr definitiv festgestellt. Die Eröffnung findet morgen Vormittag um 10 Uhr im Reichstage statt. Die Geschäftsführung des Präsidiums wird durch den russischen Reichsgrafen Kamarowski geleitet, welchem der Vorsitzende der deutschen Abtheilung, Branddirektor Westfalen-Hamburg, assistirt. Ein offizieller Empfang der Kongreßtheilnehmer seitens des Magistrats der Stadt Berlin findet Sonnabend Abend 7½ Uhr im Rathhause statt. — Zum Besuche der Internationalen Feuerschutz-Ausstellung sind gestern früh fünf Delegationen im Zentralhotel in Berlin eingetroffen. Zuerst eine in Stärke von 11 Mitgliedern aus Paris, an ihrer Spitze Kapitän Guenest, Chef-Kommandant der Pariser Feuerwehr; dann 7 Stadträthe aus Birmingham vom dortigen Committee of the Council für Wohlfahrtseinrichtungen; ferner 9 Delegirte des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes mit seinem Präsidenten Herrn G. Demain; viertens Chevalier E. Gouze, Kommandant des Sapeurs-Pompiers aus Nantes und endlich der baierische Landesfeuerwehr-Ausschuß, dem als Berichterstatter für das königliche Staatsministerium des Innern Ministerialrath Dr. Rudolph Fried beigegeben ist. — Dem Generaldirektor der königl. Museen, Wirkl. Geh. Rath Dr. Richard Schöne wurde gestern von einer Abordnung der Akademie der Künste unter Führung des Präsidenten Geh. Raths Ende und des Vizepräsidenten Prof. Dr. Joachim das künstlerisch ausgestattete Diplom als Ehrenmitglied überreicht. — Der Reichskanzler Graf v. Bülow empfing am Montag den würtem-

---

Am ersten April.

Original-Roman von Ida John-Arnstadt.

[7] (Nachdruck verboten.)

Vor dem Spegel glättete sie schnell das von Wind und Wetter arg zerzauste Haar, band ein weißes Battistschürzchen über ihr dunkelblaues Promenadenkleid und lief hinunter. Wie ihr die Wangen glühten und wie so anders alles aussah! Korridor und Treppen, die Gemälde an den Wänden und die Statuen in den Nischen! Wie vom Morgensonnenschein angestrahlt, und es war doch ein trüber, kalter Wintertag mit Sturm und Schneetreiben draußen.

Was doch die Freude vermag! Scharfblickenden Menschenaugen zaubert sie Märchengestalten vor und breitet auf nüchterne Holzwände rosigen Schimmer.

Freilich schon vor der Thür des Familien-Eßzimmers sanken für Helene die duftigen Schleiergebilde kläglich zusammen, denn drin erklang ein Wirrwarr von streitenden Stimmen; mithin waren Bernani's zurückgekehrt, auch die Kinder; ja, sogar der abscheuliche Neffe Baron von Nettingshofen war da. Es war zum Verzweifeln.

Soeben trat der Diener heraus und sagte mit einem höhnischen Lächeln auf den Lippen zu ihr: „Es ist angerichtet, Fräulein. Auch möchte ich um den Kellerschlüssel bitten; der gnädige Herr wünscht seinen Rothwein —"

Helene zuckte auf wie unter einem körperlichen Schmerz und erröthete tief.

„Gehen Sie nur hinein; ich hole ihn sofort," antwortete sie, doch besann sie sich anders und meinte: „Oder nein, leuchten Sie mir gleich; — aber, sagen Sie, warum haben Sie mich nicht gerufen, Friedrich?"

Friedrich grinste verlegen. „Pardon, Fräulein — Zuerst hieß es, Fräulein seien mit den Kindern zum Geburtstag bei dem alten Fräulein Ariadne und dann — dann litt es die gnädige Herrschaft nicht, daß ich störte."

Helene seufzte. Schon gut! . . soll es nur Rothwein sein?"

„Nein; auch eine Flasche Bocksbeutel Steinwein für den Herrn Baron."

„Nun, die können Sie tragen! Kommen Sie mit!"

Als sie, Friedrich mit den Flaschen hinter sich, das Eßzimmer betrat, empfing sie feierliche Stille, jene beklemmende Stille, die dem Sturm vorausgeht; der liebenswürdige Neffe schien sie überhaupt nicht zu sehen, während Franz Joseph und Nesty — noch in ihren Besuchskleidern, sich ein wenig erhoben und ihr betrübt zunickten, als wollten sie sagen, warte nur, wir wissen, was Dir bevorsteht und bemitleiden Dich.

Nesty hatte sogar Thränen in den Augen und löffelte, ohne zu essen, in ihrer Suppe herum. Ach und die Bernani's!

Er, seinen blonden Schnurrbart zwirbelnd, als hätte er eben einen schweren Strauß ausgefochten, grüßte ernst, mit gefalteter Stirn, zu ihr herüber, und sie, die gnädige Frau, lächelte gar seltsam: „Da kommen Sie ja doch, mein Kind! . . . Nun, die fatalen Dornen auf ihrem Berufswege müssen sich ja schon binnen Kurzem in lauter Rosen verwandeln, denn in Ihrer neuen Stellung werden Sie sich hüten, sich unvorsichtiger Weise mit allerlei kleinen Nebenbeschäftigungen belästigen zu lassen, wie hier bei uns . . . Ich hoffe doch, daß Sie es nicht vergessen haben, wer Sie damit betraut hat! . . . Wir doch nicht; Sie selbst hatten sich dazu erboten . . ."

Als Helene, wie erstarrt dastehend, noch immer kein Wort über die erblaßten, bebenden Lippen brachte, fuhr die Hochgeborene unbarmherzig fort: „Uebrigens werden wir Ihrer Nachfolgerin, die schon am ersten April antreten wird, dergleichen Dinge auch gar nicht anvertrauen; das besorgen die Dienstboten viel besser . . . Zum Beispiel heute, mein Kind, hatten Sie meinen letzten Auftrag nicht ausgeführt . . . Wie kommt das?"

„Julietta! . . . Das Versehen ist doch nicht der Rede werth," flüsterte zwar Herr von Bernani erschrocken und bemühte sich, dem Gespräche eine humorvolle Wendung zu geben, indem er gezwungen lachte, „a, ha, die Dienstboten! Wer sich auf die verläßt, der ist besorgt und aufgehoben!" . . . Das ist nicht schön von Dir, Onkel! Ich könnte mich gleich mit Dir duelliren! . . ."

Onkel Boris lachte laut auf: „Ich stehe zur Verfügung, kleiner Schwärmer! . . . Also — auf Pistolen oder auf Knallbonbons? Ich denke, wir wählen das letztere. Kommst Du mit zum Zuckerbäcker?"

Das war entschieden zu viel für Franz Joseph's Jünglingsseele, er richtete einen wahren Gladiatorenblick nach dem Baron und sagte mit zitternder Stimmer: „Onkel Boris, vergiß Dich nicht zu weit! Bedenke, ich bin ein Mann!"

Schallendes Gelächter erhob sich bei dieser im tiefsten Ernste gethanen Aeußerung des Knaben; selbst Helene lächelte, und damit war die allseitige Verstimmung gebrochen.

„Bitte, Fräulein, reichen Sie mir das Schwarzbrod", bat der Hausherr, „und setzen Sie sich endlich, es schmeckt uns kein Bissen ohne Ihre liebenswürdige Gesellschaft . . . Meinst Du nicht auch Boris?"

Boris verneigte sich widerwillig und Madame sagte: „Ja nehmen Sie Platz, Fräulein, es macht mich ganz nervös, Sie plötzlich so verändert zu sehen."

„Bin ich denn verändert, gnädige Frau?"

„Ja; ungemein; aber zu Ihrem Nachtheil, finde ich."

„Ah nein; das ist unmöglich, ist ein Irrthum. Meine Verehrung für Sie und das ganze Haus von Bernani ist unvergänglich und ein etwa undankbares Wesen meinerseits daher gänzlich ausgeschlossen."

Die seltsam erregte Frau zuckte mit den Achseln. „Möglich, daß wir uns täuschen! Jedenfalls, lieber Aurel, versäume nicht, rechtzeitig zu inseriren, damit wir nicht ohne Erzieherin sind, wenn Fräulein eine ihr zusagende Stellung findet . . ."

Helene blickte betroffen auf: also doch; Bernani's nahmen es ernst mit der Kündigung; aber so leicht ergab sie sich nicht in ihr Schicksal. Hatte sie durch ihr unbedachtes Handeln bezüglich der Briefe diesen Konflikt selbst geschaffen, so wollte sie auch alles thun, ihn wieder zu beseitigen. „An ein Weggehen meinerseits ist nicht zu denken, gnädige Frau," sagte sie, „und ich versichere noch einmal, nichts liegt mir ferner; doch wenn Sie mich fortschicken . ."

„Fortschicken! Wie das nun klingt! . . . Lieber Mann, möchtest Du Fräulein nicht endlich verständigen? Es ist so peinlich, das Wortgefecht!"

„Das soll ich hier? Bei Tisch?" fuhr Herr von Bernani auf; „nein, mein Kind. Gewiß gewährt mir Fräulein nachher ein Viertelstündchen zu einer kurzen Besprechung unter vier Augen. Ich denke doch, Sie bleiben bei uns, Fräulein Lippold?"

Helene schüttelte lachend den Kopf über die Komödie der Irrungen. „Es ist seltsam, daß Sie trotz meiner wiederholten Versicherung immer noch im Zweifel sind, ob ich die Ehre, hier bleiben zu dürfen, würdige oder nicht. Ein Abschied aus diesem Hause, von Ihnen und den Kindern, würde ein großes Unglück für mich bedeuten."

Aber das Unglück war doch geschehen, die Demüthigung vollzogen: todtenbleich, die Lehne ihres Stuhles mit beiden Händen krampfhaft umklammernd, verharrte Helene Lippold in der angenommenen Stellung und mühte sich ab, ein Lächeln der Unbefangenheit zu erzwingen; es gelang ihr auch, doch wie herzbewegend fiel es aus!

„Also — zum ersten April — bin ich — entlassen? — Oder schon früher?" fragte sie endlich tonlos; doch beide Kinder sprangen auf, ganz außer Rand und Band; Nesty schrie laut: „Nein, nein, liebes gutes Fräulein! Sie bleiben bei uns; Mamachen scherzt nur! — Nicht wahr? — O, Sie müssen bleiben! — Papa, sag's doch! Du willst ja doch nicht, daß Fräulein fort soll! — Und Du, Onkel Boris, bitte doch mit, daß Fräulein dableibt!"

„Ah, Onkel Boris!" höhnte Franz Joseph verächtlich, „den hast Du nicht auf unserer Seite, Nesty; er mag das Fräulein nicht. Alle Damen, außer Mama, mag er nicht, er hat mir's selbst gestanden."

„Oho, mein Junge: keine Indiskretion, wenn ich bitten darf!" sagte der Geschmähte belustigt, doch Franz Joseph sprach aufgeregt weiter: „Schäme Dich, Onkel! Du bist sehr unritterlich, Dich unseres Fräuleins so wenig anzunehmen! — Aber ich weiß es, Du willst Dich rächen."

„Nun, Gott sei Dank! Das war doch ein Wort der Klarheit und Vernunft!" antwortete der Hausherr. „Friedrich!?"

„Gnädiger Herr!"

„Zwei Flaschen Sekt und Gläser, aber rasch! auf Fräuleins Wohl muß getrunken werden."

„Zu Befehl, gnädiger Herr — Fräulein, Sie haben den Schlüssel: ich bitte im Namen der Herrschaft um zwei Flaschen Sekt."

Alles lachte bei Friedrichs Bitte an Helene, denn es war ein neuer Beweis von des jungen Mädchens Unentbehrlichkeit; nur Baron von Nettingshofen zog die Uhr und erhob sich: „Onkel, Tantchen, ich bitte um Entschuldigung: meine Zeit ist um; ich muß gehen."

(Fortsetzung folgt.)

bergischen Ministerpräsidenten v. Breitling zu längerer Unterredung. — Der „R.-Anz.“ veröffentlicht das Gesetz vom 24. Juni 1901 betreffend die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken. — Gegen 600 Architekten und Ingenieure aus allen Theilen Deutschlands besuchten am Sonntag, in neun verschiedene Gruppen getheilt, die Berliner Hoch- und Untergrundbahn unter Führung von Angestellten der Firma Siemens und Halske. — Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Staatsminister Vizeadmiral v. Tirpitz, hat sich gestern Nachmittag in Begleitung des Kapitäns zur See Capelle, des Korvettenkapitäns Schütz und seines Adjutanten Oberleutnants zur See v. Usedom nach Danzig begeben. — In Nordhausen ist der 14 Tage dauernde Ausstand der Tabakarbeiter mit einem theilweisen Siege der Arbeiter beendet. Sämtliche Ausständigen haben gestern die Arbeit wieder aufgenommen.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Der Kultusminister und der Minister des Innern haben in einem gemeinsamen Rundschreiben an die Regierungspräsidenten angeordnet, daß über die Ausführung der Vorschriften wegen der Bildung der Gesundheitskommissionen bis zum 1. Juli d. J. an sie berichtet werden soll. Bekanntlich muß auf Grund des Gesetzes vom 16. September 1899 für jede Gemeinde mit mehr als 5000 Einwohnern eine Gesundheitskommission gebildet werden, während in Gemeinden mit 5000 und weniger Einwohnern auf Anordnung der Regierungspräsidenten oder Landräthe, im letzteren Falle im Einverständnisse mit dem Kreis-Ausschuß, solche Kommissionen gebildet werden können. Insbesondere haben die beiden oben genannten Minister noch darauf aufmerksam gemacht, daß es sehr angezeigt sein würde, in allen Kur-, Badeorten und Sommerfrischen von den Vorschriften des Gesetzes Gebrauch zu machen.

— Der Kultusminister hat den königlichen Regierungen eine Uebersicht der in der preußischen Monarchie zur Zeit vorhandenen Schuleinrichtungen für nicht normal begabte aber unterrichtsfähige Kinder übersandt. Die Entwickelung dieser Art von Schulen hat seit Aufnahme der letzten Statistik im Jahre 1896 einen erfreulichen Fortschritt gemacht. Seitdem die Bedeutung solcher Anstalten allgemein anerkannt und in Betreff ihrer Einrichtung und Leitung eine weitgehende Uebereinstimmung der Ansichten zur Geltung gelangt ist, hat die Zahl der Hülfsklassen erheblich zugenommen. Während im Jahr 1894 in 18 Städten 37 Hülfsschulen mit etwa 700 Kindern und 1896 in 25 Städten 37 derartige Schuleinrichtungen mit zusammen 2017 Kindern bestanden, giebt es jetzt in 42 Städten 91 solcher Anstalten mit zusammen 4728 Schulkindern in 233 Klassen. Die unterrichtlichen Leistungen dieser Klassen sind durchweg genügend, zum nicht geringen Theile sogar recht gut. Nur der Umstand, daß noch an mehreren Orten von der Mitwirkung der Aerzte abgesehen wird, verdient besonders hervorgehoben zu werden und doch wird die regelmäßige Betheiligung des Arztes bei diesen Klassen als unentbehrlich betrachtet. Der Minister hat deshalb besonders darauf hingewiesen, daß diesem Uebelstande baldigst abgeholfen werden möge.

Ausland.

In **Wien** hat das Abgeordnetenhaus das Budgetprovisorium in allen drei Lesungen angenommen; dagegen stimmten die Czechen, die Sozialdemokraten, die Italiener und die Alldeutschen.

In **Brüssel** hat der Ministerrath, wie die „Indep. belge“ meldet, beschlossen, die Frist zur Uebernahme des Kongostaates auf zehn Jahre festzusetzen. Die Frage der Uebernahme der Eisenbahn sei nicht verhandelt worden.

In **Paris** theilte in dem gestrigen Ministerrathe der Minister des Aeußeren Delcassé eine Depesche des Konsuls Francois vom 2. Juni mit, in welcher dieser seine Ankunft in Jünnan anzeigt, wo er von dem Vizekönig und den Zivil- und Militärbehörden begrüßt wurde; auch die Bevölkerung bereitete ihm einen ausgezeichneten Empfang, so daß Hoffnung auf einen Erfolg der zugestandenen industriellen Unternehmungen vorhanden sei. Weiter theilte Delcassé mit, daß der marokkanische Minister, welcher die Ausführung der von Frankreich verlangten und von dem Sultan zugestandenen Schadenersatzansprüche sichern soll, gestern in Tanger erwartet wurde und daß der Kaid der Hebdamas, welcher für die Ermordung Pouzets verantwortlich gemacht wird, festgenommen worden ist.

In **Rom** brachte bei Schluß der gestrigen Kammersitzung Finanzminister Wollemborg Abänderungsvorschläge zu dem Gesetzentwurf betreffend die finanziellen Maßnahmen ein. Der Minister verlangte, daß dieselben an die Kommission verwiesen würden, und daß bis dahin die Berathung des Gesetzentwurfs ausgesetzt werden solle. Die Kammer erklärte sich damit einverstanden.

Die bevorstehende Session der spanischen Kortes erhält dadurch eine besondere Bedeutung, daß es die letzte vor der Volljährigkeit des jungen Königs Alfonso XIII. ist. Der Minister des Inneren im Ministerium Sagasta, Moret, ist mit der Aufgabe betraut worden, die Thronrede auszuarbeiten, die von der Königin-Regentin als ihre letzte am 11. Juni verlesen werden wird. Sogleich in der ersten Sitzung werden die in Katalonien gewählten regionalistischen Deputirten eine Erklärung abgeben. In dieser werden sie allerdings Verwahrung dagegen einlegen, daß sie separatistische Bestrebungen verfolgen. Dagegen werden sie eine umfassende Dezentralisirung, insbesondere aber verlangen, daß die Rekrutirung für die Armee sich auf regionaler Grundlage vollziehe und die lokalen Vertretungen ausgedehntere Rechte erlangen. Was die Rekrutirung betrifft, so bestimmten die alten Fueros in den baskischen Provinzen gleichfalls, daß diese besonderen Rechte in dieser Beziehung hatten. Auch heute findet man dort noch regionalistische Truppentheile, die Miqueletes, die jedoch regelmäßig nur Polizei- und Zolldienste verrichten. Was die lokalen Vertretungen betrifft, so zeichnen diese sich in den baskischen Provinzen ebenfalls durch eine vortreffliche Organisation aus, die auf der Grundlage der Dezentralisation beruht. Wenn nun die Katalanen in dieser Hinsicht weitgehende Befugnisse beanspruchen, so läßt sich gegen eine solche Forderung um so weniger einwenden, als die in Spanien landesübliche Korruption gerade in den nördlichen Provinzen keine so festen Wurzel gefaßt hat.

Für eine Flottendemonstration an der albanischen Küste betont die offiziöse „Agenzia italiana“, die Absendung eines Geschwaders sei nicht lediglich durch den Vorfall bei Prevesa, sondern auch durch die Zustände auf Kandia und die Verwickelungen auf der Balkanhalbinsel veranlaßt.

Während Sozialisten und Republikaner der Kammersitzung fern blieben, in welcher vom glücklichen Familienereigniß im Königshause Mittheilung gemacht wurde, hat der Führer der radikalen Fraktion Sacchi ein Glückwunschtelegramm an den König gerichtet und verbindlich dankende Antwort erhalten.

In **Stockholm** ist die Session des Reichstages gestern durch den König geschlossen worden.

In **Serbien** versucht man anscheinend die innere Gährung durch eine forsche Aktion nach außen abzulenken. Aus Belgrad wird gemeldet: Die serbische Regierung hat wegen neuerlicher, am 1. Juni bei dem Wächterhause Kokina-Tschuka und am 3. Juni bei dem serbischen Dorfe Trebinje durch Albanesen verübter Grenzverletzungen, bei welchen zwei serbische Soldaten getödtet wurden, in Konstantinopel mit dem Bemerken Protest erhoben, daß sie entschlossen sei, zu Repressalien zu schreiten, falls derartigen Vorfällen an der Grenze von türkischer Seite kein Ende gemacht werde.

König Alexander zeichnete den russischen Kontreadmiral Birilew, der sich hier zwei Tage auf der Durchreise von Konstantinopel nach Sofia aufhielt, mit dem größten militärischen Orden, Takowa 1. Klasse mit Schwertern, aus.

In **Washington** hat das Kabinet entschieden, daß keine Nothwendigkeit für eine besondere Tagung des Kongresses vorhanden ist. Der Sekretär McKinleys, der diesen Beschluß bekannt gab, sagte, der Präsident habe Entscheidung dahin getroffen, daß die bestehende Lage es weder erforderlich mache, noch rechtfertige, den Kongreß im Sommer einzuberufen oder in der bisher bezüglich der Philippinen befolgten Politik irgend einen Wechsel eintreten zu lassen.

Provinzielle Umschau.

Dem Vernehmen nach wird der außerordentliche Professor für Physik Herr Dr. Walter König in **Greifswald** das durch den Fortgang des Herrn Professor Dr. Richarz erledigte Ordinariat für Physik an dortiger Universität übernehmen. — Das Kürassier-Regiment „Königin“ in **Pasewalk** feierte gestern in üblicher Weise die Erinnerung an die Schlacht von Hohenfriedberg. Nach dem Exerziren auf dem Exerzirplatz bei Franzfelde wurde Aufstellung auf dem Marktplatz genommen, wo den Mannschaften wie alljährlich seit nunmehr länger als 150 Jahren die Allerhöchste Kabinetsordre Friedrichs des Großen durch den Adjutanten vorgelesen wurde, in welcher die Heldenthaten des Regiments in der Hohenfriedberger Schlacht rühmend anerkannt werden. Das Hoch auf den obersten Kriegsherrn Se. Majestät den Kaiser wurde von dem Regimentskommandeur Oberstleutnant von Schwerin ausgebracht. Am Mittag fand eine festliche Bewirthung der Mannschaften in der Kaserne statt. — Zur Besichtigung der Kriegsschule zu **Anklam** sind daselbst Generalmajor Freiherr von Gall und Hauptmann Güssow eingetroffen. — In **Warnitz** bei Stargard wurde gestern Nachmittag der Gastwirthssohn Karl Maske beerdigt, der im jugendlichen Alter von 27 Jahren einer Blutvergiftung zum Opfer fiel, die er sich an einer Fleischer-Mulde zugezogen hatte. Trotzdem die anfänglich nur geringe Verletzung alsbald ärztlicher Behandlung unterworfen wurde, verschlimmerte sich der Zustand des jungen Mannes derartig, daß der Tod bald eintrat. — Zum Oberprediger der Marienkirche in **Köslin** wurde der Superintendent Braun aus Gr.-Streitz gewählt. — In Köslin feierte gestern der s. Z. in den einstweiligen Ruhestand versetzte Amtsgerichtsrath Zimmer sein 50jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß ist demselben der Rothe Adler-Orden dritter Klasse verliehen worden. — In **Kolberg** beschlossen die Stadtverordneten, daß das Nettelbeck-Gneisenau-Denkmal auf dem Platze der Marien-Domkirche aufgestellt werden soll. Die Ausführung wurde dem Bildhauer Meyer übertragen, der auch das Kriegerdenkmal geschaffen hat. Das Standbild soll bis zum Jahre 1903 fertig sein.

Gerichts-Zeitung.

— In Pasewalk war am Morgen des 1. Dezember 1896 auf der Ueckerbrücke bei Glatteis ein Pferd des Rentier Lefevre gestürzt, hatte ein Hinterbein gebrochen und mußte in Folge dessen für billigen Preis an den Pferdeschlächter verkauft werden. Die betr. Brücke war nicht mit Sand bestreut und da der Besitzer des Pferdes annahm, daß die Stadt zur Streuung verpflichtet war, erhob er gegen die Stadt Klage wegen Schadenersatz. Die Stadt machte jedoch geltend, daß nicht sie, sondern die Chaussee-Verwaltung zur Beseitigung des Eises auf der Brücke verpflichtet gewesen sei. In dem vorgestrigen Termin vor der V. Zivilkammer des Landgerichts Stettin wurde jedoch die Verpflichtung der Stadt zum Streuen anerkannt und diese verurtheilt, an den Kläger 635 Mark Schadenersatz zu zahlen.

Kunst und Literatur.

Mit der Bibliothek der Gesamtliteratur des In- und Auslandes hat der Verlag von Otto Hendel in Halle a. S. ein Werk geschaffen, welches alle Gebildeten mit Freuden begrüßen können, denn für billigen Preis wird darin Gelegenheit geboten, von allen Gebieten der Literatur Gutes zu erhalten. Die neuesten Lieferungen bringen u. A. ausgewählte lateinische Gedichte von Paul Flemming, übersetzt von C. Kirchner, eine Auswahl von Liscows Werken, „Eugenie Grandet“ von Honoré de Balzac, Novalis Gedichte, den Roman „Ohne Dogma“ von H. Sienkiewicz, „Geld und Geist“ von Jeremias Gotthelf, sowie verschiedene Schauspiele, so „Preciosa“ von Wolff, die „Anna-Lise“ von Hersch und „Pfeffer-Rösel“ und „Der Goldbauer“ von der Birch-Pfeiffer.

Im Verlage des Geograph. Institut und Landkarten-Verlag Jul. Straube, Berlin SW., Gitschinerstr. 109, erschien jetzt Straube's Karte des nordöstlichen Theiles der Prov. Brandenburg — Berlin bis Stettin —, in 5farbiger Ausführung 1 Mark. — Die nach neuestem Material im Verhältniß 1:300 000 bearbeitete neue Karte umfaßt ein Gebiet von etwa 315 Quadratmeilen, begrenzt u. a. durch die Städte, im Süden: Ganz Berlin, Küstrin, Sonnenwalde, im Osten: Landsberg a. W., Berlinchen, Stargard i. P., im Norden: Stettin, Pasewalk, Stargard i. Meckl., im Westen: Neustrelitz, Fürstenberg, Gransee, Spandau. Allen Tourenwanderern und Radfahrern ist diese Karte zu empfehlen, da sie alle Ortschaften, Fahrwege, Chausseen, Eisenbahnen, Wälder, Wiesen, Seen und Wasserläufe, sowie sämtliche Entfernungen von Ort zu Ort in Kilometer angiebt.

Im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig ist soeben erschienen. J. J. Paderewski. Von Dr. Alfred Nossig. Gustav Mahler. Von L. Schiedermair. Preis brosch. je 1 Mark. — In der mit der vortrefflichen Nikisch-Biographie so glücklich begonnenen Sammlung der „Modernen Musiker“ sind zwei weitere markante Persönlichkeiten des heutigen Musiklebens ihrer Bedeutung gemäß gewürdigt worden. Paderewskis Textdichter, Dr. Nossig, der zugleich als hervorragender Porträtplastiker sich eines berechtigten Rufes erfreut, hat ein lebensvolles Bild des Virtuosen und Komponisten entworfen; Schiedermair, der feinsinnige Liederkomponist hat Mahlers Leben und Wirken in festen Umrissen gezeichnet.

Elysium-Theater.

„Flachsmann als Erzieher“, die vielumstrittene Schulkomödie von Otto Ernst, hat nun auch auf „Elysium“ ihren Einzug gehalten und die gestrige Wiederholung machte immer noch ein ganz leidliches Haus. Von der früheren Besetzung ist außer einigen Nebenfiguren nur Frl. Proß übrig geblieben, deren gewinnende „Gisa Holm“ bei uns im besten Andenken steht. In der Figur des „Flachsmann“ betonte Herr Marx gleich zu Anfang das Heimtückische des Kriechers, diesen Menschen konnte man ohne Weiteres jeder Schandthat fähig halten. Mit dem „Jan Flemming“ gab Herr Falken sich redliche Mühe und die natürliche Frische seiner Darstellung berührte angenehm, aber es fehlte ihm doch etwas die überschäumende Kraft des idealen Hitzkopfes. In dem Lehrerkollegium fielen als gelungene Typen der „Weidenbaum“ des Herrn Jaedicke und der „Vogelfang“ des Herrn v. d. Heyden besonders auf, auch Herr Paulsen fand sich mit dem „Dierks“ annehmbar ab, dagegen karrikirte Herr Homburg den „Riemann“ mehr als nothwendig. Die kleine Partie der „Betty Sturhahn“ gab Frau Jung-Klaeger sehr anerkennenswerth und für den „Schuldiener Regendank“ war Herr Sandhage mit seinem ursprünglichen Humor der rechte Mann. Den „Regierungsrath Dr. Prell“ vertrat Herr Bauer recht schneidig. Die Nebenrollen befanden sich ebenfalls in guten Händen.

M. B.

Versicherungswesen.

— Der jüngste Geschäftsbericht der Deutschen Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover weist folgende Resultate auf: Der Gesamtzugang im Jahre 1900 betrug: 8065 Anträge über *M* 16 028 157,68 Versicherungssumme; zum Abschluß gelangten: 7716 Versicherungen über *M* 14 489 257,68 Kapital. Bestand Ende 1900: 217 180 Versicherungen über *M* 294 693 601,12 Kapital. Der reine Zuwachs an Versicherungssumme in 1900 beträgt: 1 766 279,20. Es betrugen insgesamt 1900: die Prämieneinnahme *M* 10 891 471,63 (im Jahre 1899 *M* 11 294 812,25), die Prämienreserve und Prämien-Ueberträge *M* 104 415 091,90 (98 429 290,34), die Hypotheken *M* 100 136 350 (94 066 150), die Werthpapiere *M* 4 064 548,30 (3 801 175,60), die Zinseneinnahme *M* 4 205 285,52 (3 889 529 *M* 62 ₰), der Ueberschuß *M* 590 315,37 (580 852,29), der Sicherheitsfonds und der Garantiefonds 1 384 918 *M* 26 ₰ (1 330 199,46), der Invalidenfonds der Abtheilung I *M* 377 510,39 (359 691,38), der Dividendenfonds und der Dividenden-Reservefonds *M* 2 917 140,43 (2 619 279,02), der Hypotheken- und Effekten-Reservefonds *M* 57 740,10 (57 740,10). Der Zweck der Anstalt ist: 1. Deckung der Kosten des Militärdienstes, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Nur Knaben unter 12 Jahren finden in dieser Abtheilung Aufnahme. 2. Versorgung von Hinterbliebenen und Altersversorgung. Sicherung von Kapitalien zur Beschaffung von Aussteuern und für Studienzwecke. Personen beiderlei Geschlechts finden vom 10. Lebensjahre ab in dieser Abtheilung Aufnahme. Ausführliche Prospekte und Antragsformulare werden von der Direktion und den überall leicht zu ermittelnden Vertretern der Anstalt kostenlos abgegeben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Juni. Zum Nachfolger des verstorbenen Provinzialschulraths Dr. Boutertwek soll der Gymnasialdirektor Dr. Otto Friedel in Wernigerode ernannt worden sein.

— Wie die „Ostsee-Ztg.“ mittheilt, wurde gestern Nachmittag ein interessanter Fund in dem als Weinlager dienenden Börsenkeller gemacht. Der Keller, der bisher unter steueramtlichem Verschluß stand, ist von der Kaufmannschaft jetzt an eine hiesige Firma vermiethet worden, und als gestern Nachmittag das steueramtliche Lager ausgeräumt wurde, fand man hinter den Weinfässern, an die Wand gelehnt, einen mit Schlamm bedeckten etwa 2 Meter breiten, 1¼ Meter hohen halbrunden Stein von der Stärke etwa eines Mühlensteins. Auf dem Stein ist in Hochrelief ein alterthümliches Kriegsschiff mit geblähten Segeln an drei Masten und fliegenden Fahnen ausgemeißelt. Vor dem Bugspriet ist ferner ein Wappen mit dem pommerschen Greif und hinter dem Schiff ein weiteres Wappen mit einem sichelförmigen Messer ausgemeißelt, während unter dem letzterwähnten Wappen ein Engelskopf sichtbar ist, der mit vollen Backen Wind in die Segel des Schiffes bläst. Der Fund ist vorläufig nach dem Hofe des Börsenhauses geschafft worden, wo er heute zunächst gereinigt werden wird. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Emblem aus dem alten Seglerhause.

— Ueber den Militärdienst der Volksschullehrer nach den neuen am 1. April v. J. in Kraft getretenen Bestimmungen hat die von den Lehrervereinen der Provinz Hannover eingesetzte Militärkommission interessante Feststellungen gemacht. Sie hat sich an eine größere Anzahl Lehrer gewandt, die einjährig-freiwillig und auch an solche, die als Staatseinjährige gedient haben und von diesen über die in dem abgelaufenen Dienstjahre gesammelten Erfahrungen den Bescheid erhalten, daß jedem Lehrer dringend zu rathen sei, mit „Schnüren“ zu dienen. Die in anderer Weise ihrer Militärpflicht genügten, bedauern lebhaft, nicht rechtzeitig unterrichtet gewesen zu sein über die Vorzüge des Einjährig-Freiwilligendienstes und über den Kostenpunkt des Dienens auf Staatskosten. Sie mußten erfahren, daß die übrigen Mannschaften sie als nicht „gleich gebildet“ mit den Lehrer-Einjährig-Freiwilligen ansahen.

— Die im Jahre 1901 in Berlin abzuhaltende Prüfung für Vorsteher an Taubstummenanstalten wird am 11. September beginnen.

— Das Elysium-Theater hat für die nächsten Tage ein interessantes Programm aufgestellt, am morgigen Donnerstag geht Blumenthal-Kadelburg's Lustspiel „Die strengen Herren“ neueinstudirt in Scene, Freitag wird der Schwank „Leontinens Ehemänner“ und Sonnabend „Flachsmann als Erzieher“ wiederholt.

* Von einem im Dunzig liegenden Kahne wurden 2 Zinkplatten gestohlen, die mit der Aufschrift „Schlesischer Verein Hugohütte“ versehen waren. — Auf dem Wochenmarkt wurde einer Dame ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt aus der Tasche gezogen. — Aus einer Wohnung im Hause Werderstr. 27 wurde ein Hundertmarkschein entwendet.

* Eine alte Taschendiebin wurde gestern in der Person der unverehelichten Auguste Kostmann auf dem Grabower Wochenmarkte bei einem Taschendiebstahl abgefaßt, sie wird nun wohl wieder für längere Zeit unschädlich gemacht werden. Die K. ist schon mehrfach mit Zuchthaus vorbestraft.

* Festgenommen wurden 19 Personen, darunter 11 wegen Obdachlosigkeit, 3

wegen Gewaltthätigkeiten und 3 wegen Diebstahls.

* Die auf dem Bauplatz der technischen Schulen vom Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke unterhaltene **Kaffeebude** hatte im Mai zu verabfolgen 741 Becher Kaffee, 503 Paar Würste und 225 Flaschen Selterwasser. Eine zweite Bude wurde am 13. Mai auf dem Bauplatz des Zentralfriedhofes errichtet und kamen dort bis Ende des Monats u. a. zum Verkauf 541 Becher Kaffee, 184 Eier, 67 Paar Würstchen und 75 Flaschen Selterwasser. Die Kaffeebude auf dem Bauplatz an der Gasanstalt II wurde zu Pfingsten wieder in Betrieb gesetzt.

— Am 8. Juli wird in **Mittweida** eine **Reichsbanknebenstelle** mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

— Dem Künstlerberuf entsagt hat der in aller Welt und auch besonders in Stettin durch seine Thätigkeit in den Zentralhallen bekannt und beliebt gewordene Humorist **Fritz Steidl**, welcher, einem überaus günstigen Anerbieten einer großen Berliner Brauerei folgend, die große Volksvergnügungsstätte „Kurfürstenpark“ in Halensee bei Berlin in Pachtbetrieb genommen hat. Hierdurch ist Herr Steidl auch genöthigt, einen mit dem Direktor der Zentralhallen Herrn Schmidt abgeschlossenen Vertrag rückgängig zu machen.

* Am Freitag bleibt das **Bellevue-Theater** (Ideal-Brettl) einer Vereinsfestlichkeit halber geschlossen und findet die übliche Lustspiel-Vorstellung zu halben Preisen am Sonnabend statt. Gegeben wird „Heinrich Heines junge Leiden“ mit Herrn Picha als „Hirsch“. Für Sonntag befindet sich wieder ein vollständig neues Brettl-Programm in Vorbereitung.

* Für das **Spezialitäten-Theater der Bock-Brauerei** sind seit dem 1. d. Mts. verschiedene neue Kräfte verpflichtet worden, die ausnahmslos mit artistischen Leistungen ersten Ranges aufwarten. Einen interessanten durch schwierige Kraft- und Kunstübungen sich auszeichnenden Luftakt bieten The Marinos (Dame und Herr), deren Darbietungen Bewunderung verdienen und finden. Gleichwerthigen Erfolg erzielt ferner Herr Guilleaume mit seiner vorzüglichen Arbeit am hängenden Bambus. Dem Humor ist ein weites Feld eingeräumt durch die ergötzlichen Vorträge des in seinem Fach außerordentlich tüchtigen Gesangs- und Charakterkomikers Karl Schütte, durch die hier bereits durch frühere Thätigkeit gut eingeführten Gesangs-, Tanz- und Spiel-Duettisten Arthur und Ida Martinius sowie durch die höchst belustigenden excentrisch-musikalischen Vorführungen der Gebr. Sterlling. Die Soubrette Frl. Elsa de Planque bewährt sich fortgesetzt mit ihren meist neuen charakteristischen Vorträgen.

Modernes Raubritterthum.

Stettin, 5. Juni.

Am 12. März 1898 brachten wir unter obigem Titel einen Artikel, in welchem ein moderner Bauschwindel des Näheren geschildert war, und wenn wir heute, länger als drei Jahre, auf dieselbe Angelegenheit nochmals zurückkommen, so geschieht dies, weil in der heutigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts auf Grund desselben Artikels eine Privatklage wegen Beleidigung zur Verhandlung kam. Im Frühjahre 1898 ging gegen den damals hier lebenden Rentier R. Timm eine Anzeige wegen Betrugs bei der Behörde ein und zwar wurde T. beschuldigt, durch eine Hypothekenschiebung einen hiesigen Rentier um 21 000 Mark betrogen zu haben. Die Anzeige schien wohl ihre Berechtigung zu haben, denn Timm zog es vor, das Weite zu suchen, und als ein Steckbrief hinter ihm erlassen wurde, hatte auch dieser nicht den erwünschten Erfolg, denn Timm hatte sich inzwischen in einem Berliner Hotel erschossen und damit der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Als der Steckbrief gegen Timm erlassen war, erschien unter dem Titel „Modernes Raubritterthum“ sowohl in der „Neuen Stettiner Zeitung“, dem „General-Anzeiger“ sowie in der „Stettiner Zeitung“ und dem „Stett. Tagebl.“ ein Artikel, in welchem auf das betrügerische Treiben des Timm näher eingegangen und hervorgehoben war, daß Timm nicht nur den Rentier um die erwähnten 21 000 Mark, sondern auch durch seine betrügerische Manipulation eine Anzahl Handwerker um Beträge von 7000, 5500, 1210, 966, 800, 500 u. w. Mark betrogen hatte. Es war in dem Artikel behauptet, Timm habe im Jahre 1897 beim Verkauf seines Hauses in der Elisabethstraße 40 000 Mark baar ausgezahlt erhalten, er habe sodann im Herbst desselben Jahres den Rohbau Deutsche- und Arndtstraßen-Ecke gekauft und zur Fertigstellung desselben Handwerker mit dem Versprechen zu gewinnen gesucht, daß bei Aufnahme der ersten Hypothek ihre Forderungen vollständig beglichen würden. Nach vollständiger Fertigstellung des Hauses im Januar 1898 nahm Timm eine 1. Hypothek von 90 000 Mark auf das Grundstück auf, zahlte den Handwerkern jedoch nichts, verschwieg denselben vielmehr diese Thatsache. Ende Februar 1898 gelang es sodann dem Timm den Rentier Michaelis zur Hergabe einer 2. Hypothek von 21 000 Mk. zu bewegen und wurde diese Summe nach vorheriger Aufnahme der Schuldurkunde von einem Rechtsanwalt auf der Darlehnskasse von M. an den Timm gezahlt. Nachdem dann M. einige Zeit vergebens auf den Eingang des über die 21 000 Mark zu bildenden Dokuments gewartet hatte, begab er sich zum Grundbuchamt und erfuhr hier, daß Timm den von ihm beim Rechtsanwalt gestellten Antrag auf Eintragung der 21 000 Mark beim Grundbuchamt zurückgezogen bezw. der Präsentation desselben beim Grundbuchrichter zuvorgekommen und das Haus, auf dem 90 000 Mark und 21 000 Mark, zusammen somit 111 000 Mark Schulden kontrahirt waren, bevor die Eintragung der 2. Hypothek stattfinden konnte, für 103 000 Mark an den Kaufmann Steindamm verkauft und aufgelassen hatte, wobei der Käufer nur die eingetragene Hypothek als Selbstschuldner zu übernehmen hatte. Der neue Käufer hatte inzwischen auch schon eine zweite Hypothek von 43 000 Mark für seine eigene Frau eintragen lassen. Somit war der Rentier Michaelis in wenigen Tagen um die dem Timm baar ausgezahlten 21 000 Mark betrogen. In dem Artikel „Modernes Raubritterthum“ war ferner erwähnt, daß Timm seit Jahren bei seinem Schwiegersohn, dem Schiffsmakler K., gewohnt habe und daß dieser Schwiegersohn bei den Abschlüssen mit den Handwerkern als Besteller aufgetreten sei und allem Anschein nach bei diesem Geschäft „stiller Sozius“ war. Dieser Schwiegersohn, der Schiffsmakler **Robert Köppen**, fühlte sich hierdurch beleidigt und stellte Strafantrag gegen die Herren Dr. W. **König**, als verantwortlichen Redakteur der „N. Stett. Ztg.“, R. O. **Köhler**, als verantwortlichen Redakteur der „Stett. Ztg.“ und des „Stett. Tgbl.“, und gegen den Schlossermeister W. **Berndt**, welcher sich von vornherein als Verfasser des Artikels erklärte. Gleichzeitig hatte aber Herr **Berndt** eine Privatklage gegen Herrn Köppen angestrengt in Folge einer beleidigenden Aeußerung, welche dieser bei einem Telephongespräch hatte fallen lassen. Heute stand nun in diesen Sachen Termin an. In demselben wurde festgestellt, daß das in Frage stehende Grundstück von dem Käufer Steindamm im Wege des Prozesses wieder zur Rückauflassung kam und dann für den Preis von 124 000 Mark von Köppen aus der Timm'schen Masse angekauft ist. Köppen hat dann auch sowohl den Rentier Michaelis, wie die Bauhandwerker zum größten Theil befriedigt. Nach längerer Beweisaufnahme kam der Gerichtshof heute zu der Ueberzeugung, daß in dem zur Anklage stehenden Artikel eine Beleidigung des Köppen nicht zu finden sei, denn ein direkter beleidigender Vorwurf sei demselben darin nicht gemacht. Die Herren Berndt, Dr. König und Köhler wurden daher **freigesprochen**, die Kosten dem Kläger auferlegt. Wegen der Beleidigung Berndt's wurde Herr Köppen zu 20 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

— In der Hauptstraße in Tegel, der Endstation der dortigen Straßenbahnlinie, sind bei einer Kollision elektrischer Wagen vier Personen erheblich zu Schaden gekommen. Die Schuld daran trägt das Publikum, das sich, um Platz zur Mitfahrt zu finden, auf dem Vorderperron derart drängte, daß der Wagenführer die Hand nicht rühren konnte und die Gewalt über die Bremse verlor. Der Wagenführer Finger, die Kaufleute Geisler, Rodewald, der Schreiber Dittmann, erlitten Beinbrüche und Quetschwunden; sie befinden sich in Krankenhauspflege. — An der Abfahrtstelle stand ein aus einem Motor- und zwei Anhängewagen bestehender Zug bereit. Ein eben eingelaufener Zug mit dem Motorwagen Nr. 1827 und zwei Anhängern hatte umrangirt. Der Wagenführer Finger stellte auf Grund des ihm gegebenen Signals den Stromhebel auf mäßige Kraft, um in die Abfahrtsweiche hineinzufahren, als das Publikum den Train stürmte. Bald standen 14 Personen auf der Vorderplattform des Kraftwagens. Der Fahrer wurde bei Seite gestoßen und hierbei der Hebel des Stromgebers auf Kraft 9 (die größte Stromstärke) geschaltet. Während Finger bemüht war, den Hebel zurückzuziehen, wurde er von der Menge mit dem Oberkörper über die Wand der Plattform gedrängt, sodaß er nicht in der Lage war, die Bremsvorrichtung in Thätigkeit zu setzen. Mit unheimlicher Geschwindigkeit sauste der Kraftwagen auf den haltenden Vorzug auf. Erst im letzten Augenblick fand der Wagenführer noch Raum, um den Strom auszuschalten. Zu spät. Der Zusammenstoß der sechs Wagen erfolgte. Plattformen wie Seitenwände zersplitterten. Der Hinterperron des ersten Waggons wurde eingedrückt. Außer den oben erwähnten amtlich festgestellten schwer Verletzten soll noch eine Anzahl Personen durch Glassplitter leicht verwundet sein.

Berlinchen, 3. Juni. Eine Blutthat ist hier gestern von dem Arbeiter Kluth, wohl in einem Anfall von Irrsinn, begangen worden. Er hatte längere Zeit am Typhus krank gelegen und benutzte die kurze Zeit, wo ihn seine Frau allein ließ, um das Grab ihres jüngst gestorbenen Kindes zu besuchen, dazu, die übrigen Glieder der Familie zu ermorden. Durch schwere Axthiebe tödtete er den 12jährigen Sohn und dem jüngeren Mädchen brachte er derartige Verwundungen bei, daß es gleichfalls bald darauf starb. Die alte Schwiegermutter fand man lebend mit zertrümmerter Schädeldecke; sie wurde nach dem Krankenhause gebracht, jedoch fehlt jede Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens. Das jüngste, zweijährige Kind hat gleichfalls tödtliche Verletzungen erhalten. Nach vollführter That sprang Kluth in den See, wurde aber von Fischern herausgezogen und der Polizei überliefert.

Breslau, 4. Juni. Während des gestrigen Gewitters schlug der Blitz in die aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammende katholische Pfarrkirche zu Myslowitz ein. Die Kirche wurde völlig eingeäschert.

Pest, 4. Juni. Heute Nachmittag ging über der Stadt Versecz und deren Umgebung ein einstündiger mit Hagel verbundener Wolkenbruch nieder. Das Wasser drang in mehr als hundert Häuser ein und schwemmte mehrere Brücken fort. Durch den Hagel wurden die Saaten, sowie Obst- und Weingärten verwüstet. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Newyork, 4. Juni. In einer Grube bei Iron Mountain (Michigan) ereignete sich durch unglücklichen Zufall eine Dynamit-Explosion. Durch die in Folge derselben entstandenen Gase wurden acht polnische und italienische Arbeiter getödtet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Juni. Gestern Abend gab Kommerzienrath Rösicke im Kaiserhof ein parlamentarisches Souper, an welchem u. A. theilnahmen: die Minister v. Podbielski und Graf Posadowsky, Unterstaatssekretär Krätke und viele Abgeordnete, sowie Oberbürgermeister Kirschner.

Die Klage einer Hofdame gegen den Chef eines ehemals regierenden Hauses wird dem „B. T.“ zufolge am Donnerstag das hiesige Landgericht beschäftigen. Die Hofdame stand in den Diensten einer Prinzessin aus diesem Hause und lebte mit ihr in einem Kurort an der afrikanischen Küste. Dort soll sie ein Herr, der angeblich im Auftrage des Chefs jener fürstlichen Familie handelte, haben festnehmen lassen, und der deutsche Konsul habe ihre sofortige Abreise gefordert. Gleichzeitig mit ihrer Festnahme sei eine Durchsuchung ihrer Zimmer vorgenommen worden, wobei eine Tasche der Hofdame mit 20 000 Franks beschlagnahmt wurde. Diese Tasche ist seitdem verschwunden. Die Hofdame hat in Folge dessen Klage auf Erstattung der 20 000 Franks erhoben.

Der „L.-A.“ meldet aus Wien: Der von der kretischen National-Versammlung gefaßte Beschluß, an die Mächte mit der Bitte um Angliederung an Griechenland heranzutreten, findet an hiesiger maßgebender Stelle durchaus kühle Aufnahme. Man verweist auf die Haltung der Kabinette bei den vor einigen Monaten vom Prinzen Georg persönlich vorgebrachten Wünschen.

Nach einer Depesche aus Wien verläßt der Großherzog von Weimar heute Vormittag 10 Uhr Wien, um in Gmunden einen Besuch beim Herzog von Cumberland abzustatten. Dieser Besuch hat Anlaß zu einem Gerücht von der beabsichtigten Verlobung mit einer Tochter des Herzogs gegeben.

Wie aus Rom telegraphirt wird, gab der türkische Botschafter gestern dem Minister des Aeußeren die formelle Erklärung ab, die Türkei wolle jede geforderte Genugthuung leisten. Damit ist der Zwischenfall von Prevesa erledigt. Das italienische Geschwader bleibt jedoch vor der Stadt, bis die Versprechungen erfüllt sind. Andererseits wird versichert, die Entsendung des Geschwaders sei absolute Nothwendigkeit gewesen wegen des Beschlusses der kretischen Nationalversammlung und der Komplikationen in Bulgarien und Macedonien mit ihrer Rückwirkung auf Rumelien und Albanien.

Nachdem der Stand der Verhandlungen mit China jetzt zur theilweisen Räumung von Petschili geführt hat, hat der Kaiser dem „L.-A.“ zufolge dem Gesandten in Peking Mumm von Schwarzenstein den Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern verliehen. — Die im Juli v. J. eingeführte Ueberwachung des telegraphischen Verkehrs der hiesigen chinesischen Gesandschaft ist aufgehoben worden.

Antwerpen, 5. Juni. Sämtliche Arbeiter der Guano-Fabrik von Burght, wo die bekannten blutigen Zwischenfälle vorgekommen sind (zwei Arbeiter wurden bekanntlich erschossen), haben die Arbeit wieder aufgenommen. Der Direktor wurde in Haft genommen, befindet sich jedoch im Spital, wo er sich von den erhaltenen Verletzungen erholt.

Paris, 5. Juni. Die Berathungen über das Vereinsgesetz im Senate werden 10 bis 12 Sitzungen beanspruchen, so daß die Vorlage vor dem 24. Juni, der Tagung des Staatsgerichtshofes, beendigt sein wird. Die Vertagung des Parlaments findet am 5. Juli statt, nachdem die Kammer das vom Senate angenommene Vereinsgesetz in letzter Lesung berathen haben wird.

Paris, 5. Juni. Prinz Bariatinsky, früherer Flügeladjutant des Zaren, ist wegen Unterschlagung und Betrug zu einem Monat Gefängniß, 500 Franks Geldbuße und 5000 Franks Schadenersatz verurtheilt worden.

Paris, 5. Juni. Der Budget-Ausschuß beschloß, entgegen eines früheren Beschlusses, mit 17 gegen 13 Stimmen die Einkommensteuer bereits dieses Jahr in Kraft treten zu lassen.

Die amtlichen Erhebungen über den Verkehr auf der neu erbauten Metropolitan-Hochbahn stellen fest, daß die Zahl der Fahrgäste in den 10½ Monaten des Betriebes sich auf 36 Millionen beläuft.

London, 5. Juni. Nach einer Kapstädter Meldung unterhandelt der Konsul von Standerton mit den Burenführern über den Abschluß eines längeren Waffenstillstandes, der als Vorläufer von Friedensverhandlungen angesehen werden könne.

London, 5. Juni. Der Haager Korrespondent der „Daily Mail“ theilt aus amtlicher Quelle mit, daß er aus der Umgebung des Präsidenten Krüger die Versicherung erhalten hat, daß nichts Wahres an den Gerüchten ist, nach welchen die Friedensverhandlungen zwischen Kitchener und Botha in Standerton wieder aufgenommen seien. — Nach einer Meldung als Carolina ist General Blood aus Kumati südwestlich von Baberton nach hier zurückgekehrt. Der General hatte eine Expedition nach der genannten Gegend befehligt. General Babbington ist gestern an der Spitze einer Kavalleriebrigade nach Hlomohlom abgegangen. Die Operationen der verschiedenen Kolonnen sind thatsächlich nichts Anderes als Polizeioperationen. Den letzten Nachrichten zufolge befinden sich die Buren-Regierungen südöstlich von Amsterdam.

London, 5. Juni. Einer Mittheilung des Kriegsamtes zufolge fordert das Fieber zahlreiche Opfer unter den in den Spitälern liegenden Soldaten.

Ein amtliches Telegramm vom 4. d. M. aus Pretoria meldet, daß die Stadt Jamestown sich dem Kommando Kruitzinger am Morgen des 2. Juni nach vierstündigem Kampfe ergeben hat. Die englische Garnison wurde entwaffnet und die Stadt von den Buren geplündert. Auf Seiten der Engländer wurden 3 Mann getödtet, zwei verwundet. Der Verlust des Feindes ist bedeutend. Die Stadt ist später wieder von den Buren verlassen worden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 5. Juni. Auf Verfügen des Staatsanwalts des Staatsgerichtshofes wurde Graf Lur-Saluces gestern Abend verhaftet.

London, 5. Juni. Aus Pretoria wird weiter gemeldet: General French ist an die Spitze der Operationen in der Kapkolonie gestellt worden. „Daily Mail“ kommentirt diese Meldung und stellt fest, diese Aktion liefert den Beweis, daß die englischen Streitkräfte in Südafrika ungenügend sind. „Daily News“ sagen: Der Augenblick ist günstig, um den Buren einen ehrenvollen Frieden anzubieten. Was sie zur Zeit ihres Unglücks ablehnen mußten, könnten sie jetzt, da ihnen das Schicksal günstiger geworden, annehmen. „Morningleader“ sagt: Die Kapitulation von Jamestown liefert den Beweis, daß die Buren keineswegs ihre Taktik und nicht auch ihren eigentlichen Zweck, nämlich die Unabhängigkeit, aus den Augen verloren haben. „Morningpost“ ist der Ansicht, daß solche Niederlage eine der unabläßigsten Folgen eines Guerilla-Krieges sei. — „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß die Buren vor einigen Tagen einen englischen Proviantzug in der Nähe von Melmoth im Zululande angegriffen haben.

Petersburg, 5. Juni. Der Zar ertheilte die Erlaubniß zur Errichtung einer Universität in Wilna.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 5. Juni wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 141,00 bis 142,00, Weizen 173,00 bis 173,50, Gerste —,— bis —,—, Hafer 138,00 bis 140,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 142,00, Weizen 173,50, Gerste —,—, Hafer 140,00, Kartoffeln —,— Mark.

Kolberg. Roggen 132,00 bis 138,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 134,00 bis 150,00, Kartoffeln 24,00 bis —,— Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen —,— bis —,—, Weizen 185,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen —,—, Weizen 185,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam. Roggen 139,00 bis —,—, Weizen 170,00 bis —,—, Gerste 138,00 bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam. Roggen 139,00, Weizen 170,00, Gerste 138,00, Hafer 140,00, Kartoffeln —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 4. Juni.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 176,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 153,00 bis —,— Mark.

Platz Danzig. Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 173,00 bis 176,00, Gerste 138,00 bis 142,00, Hafer 134,00 bis 135,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 4. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 148,00, Weizen 180,00 Mark.

Liverpool. Weizen 176,75 Mark.

Odessa. Roggen 145,50, Weizen 169,50 Mark.

Riga. Roggen 143,75, Weizen 171,50 Mark.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 6. Juni 1901.

Schwüle Temperatur, meist heiter. Neigung zum Gewitter.

Aufruf

zur Unterstützung des Pommerschen Krüppelpflege-Vereins in Stettin.

Am 10. April d. Js. ist in Stettin der **Pommersche Krüppelpflegeverein** zur **Fürsorge für bildungsfähige verkrüppelte Kinder beiderlei Geschlechts** ins Leben getreten.

Wer ein offenes Auge für die Leiden seiner Mitmenschen hat, der weiß, welchem Elend die verkrüppelten Kinder in den ärmeren Familien ausgesetzt sind, wie sie häufig ohne körperliche Pflege und ausreichenden Schulunterricht verkommen, schließlich gar zu leicht dem Bettel und dem Laster anheimfallen und so körperlich verwahrlosen und seelisch zu Grunde gehen.

Wie vielen dieser Unglücklichen kann geholfen werden. Dazu bedarf es vor Allem einer Anstalt, in der mit Hülfe der neuesten Errungenschaften der orthopädisch-chirurgischen Wissenschaft der Kampf gegen die Verkrüppelung selbst und ihre körperlichen Folgen aufgenommen und zugleich durch Erziehung und Unterricht, Beschäftigung und Ausbildung dafür gesorgt wird, daß die Krüppel lernen, durch ehrliche Arbeit ihren Lebensunterhalt ganz oder doch theilweise zu verdienen und einen sittlichen Lebenswandel zu führen.

Eine solche Anstalt in Stettin zu schaffen hat sich der Verein zur nächsten Aufgabe gesetzt.

Zur Erreichung seiner Ziele ist der Verein in erster Linie auf die Privatwohlthätigkeit angewiesen; er bedarf der Ansammlung eines Kapitals und der Zusage laufender Beiträge.

Das Vertrauen auf die gute Sache giebt uns den Muth, **die Opferwilligkeit der Bewohner unserer Provinz anzugehen.**

Wer selbst gesunde Gliedmaßen besitzt, sich blühender Kinder erfreut, wird gern seinen Dank gegen Gott dadurch bethätigen, daß er je nach seinem Vermögen sein Scherflein beisteuert, um das Elend minder Glücklichen zu lindern.

Die Mitgliedschaft erfordert einen jährlichen Beitrag von nur 3 Mark. Auch kleinere Gaben werden mit Dank angenommen. Von den Wohlhabenden aber werden größere einmalige Beiträge erhofft.

Gott segne jedem freundlichen Geber seine Gabe!

Beiträge und Beitrittserklärungen nimmt jeder der Unterzeichneten entgegen.

Der Vorstand und der weitere Ausschuß.

Frau Landesdirektor **v. Heyden-Linden**, Bismarckstraße 6, Vorsitzende, Frau Major **v. Flemming**, Wrangelstr. 4, stellvertr. Vorsitzende, Frau Oberin **v. Hünerbein**, Stift Salem, Frau Rittmeister **Schillow**, Roonstr. 24, Landschaftsrath **v. Boroke-Grabow**, Bismarckstr. 12, Landesrath **Scheunemann**, Derfflingerstr. 3, Oberst a. D. **v. Lettow-Vorbeck**, Elisabethstr. 59, Schatzmeister, Pastor **Schaefer**, Turnerstr. 8, Dr. med. **Opitz**, Spezialarzt für orthopäd. Chirurgie, Friedrich-Karlstr. 34.

Frau **Dr. Baltzer**, Bismarckstr. 18, Frau Landschaftsrath **v. Boroke-Grabow**, Bismarckstr. 12, Frau Landrath **v. Brockhausen**, Kaiser Wilhelmstr. 69/70, Frau **Cuntz**, geb. **de la Barre**, Kronenhofstr. 18, Frau Generalkonsul **Gribel**, Deutschestr. 33, Frau **Klawiter**, Frauenstr. 37, Frau **Scalla**, Falkenwalderstr. 94, Frau Geh. Kommerzienrath **Schlutow**, Roßmarkt 1, Frau Polizeipräsident **v. Schroeter**, Lindenstr. 29, Frau Generalleutnant **v. Thiele**, Birkenallee 13, Geh. Regierungsrath **Denhard**, Birkenallee 41, Stadtrath **Knust**, Bismarckstr. 1, Polizeipräsident **v. Schroeter**, Lindenstr. 29, Rechtsanwalt **Wehrmann**, Königsplatz 18.

Stettin, den 3. Juni 1901.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Ent- und Bewässerungsanlage zum Neubau des Verwaltungsgebäudes an der Magazinstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Donnerstag, den 13. Juni 1901, Mittags 12 Uhr**, im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen portofreie Einsendung von 2,00 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht. Zeichnungen und Proben liegen im Baubureau, Magazinstraße 2, II, von 9 bis 1 Uhr Vormittags zur Einsicht aus.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 4. Juni 1901.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Beschlägen und Ausführung von Anschlägerarbeiten zum Neubau des Verwaltungsgebäudes an der Magazinstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Freitag, den 14. Juni 1901, Vormittags 10 Uhr**, im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen portofreie Einsendung von 1,50 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: E. Schmeling [Schivelbein]. Musikdirigent Bruno Heinkow [Pyritz]. Eine Tochter: Carl Held [Stettin]. Regierungsrath Mehlhorn [Köln]. C. Rüger [Hamburg].

Verlobt: Frl. Anna Kords mit Herrn Willi Wienhold [Ribnitz-Neubukow]. Frl. Bertha Schütt mit Herrn Reinhard Tuchtenhagen [Cammin-Neustrelitz].

Gestorben: Gustav Behnke, 62 J. [Stettin]. Töpfermeister Carl Steffen, 81 J. [Pasewalk]. Frau Mathilde Dahlke, geb. Gliesch, 72 J. [Greifswald].

Bekanntmachung.

Vorschriften für den Geschäftsbetrieb der Trödler und Kleinhändler mit Garnabfällen oder Dräumen von Seide, Wolle, Baumwolle oder Leinen.

Auf Grund des § 38 Abs. 4 der Gewerbeordnung (R.-G.-Bl. 1900 S. 871) bestimme ich:

1. Wer den **Trödelhandel** (Handel mit gebrauchten Kleidern, gebrauchten Betten oder gebrauchter Wäsche, Kleinhandel mit altem Metallgeräth, mit Metallbruch oder dergleichen) oder Kleinhandel mit Garnabfällen oder Dräumen von Seide, Wolle, Baumwolle oder Leinen betreibt, ist verpflichtet, ein nach dem beigefügten Schema A. eingerichtetes Buch über seine Ein- und Verkäufe zu führen. Das Buch muß dauerhaft gebunden und mit fortlaufenden Seitenzahlen versehen sein; es ist vor seiner Ingebrauchnahme von der Ortspolizeibehörde unter Beglaubigung der Seitenzahl abzustempeln. In dem Buche dürfen weder Rasuren vorgenommen noch Eintragungen unleserlich gemacht werden; auch darf es weder ganz noch theilweise vernichtet werden.
2. Alle Einkaufs- und Verkaufsgeschäfte sind unmittelbar nach Abschluß des Geschäfts in das Geschäftsbuch einzutragen.
   Die Eintragung der Einkaufsgeschäfte erfolgt in der Reihenfolge ihres Abschlusses unter fortlaufenden Nummern. Die eingekauften Gegenstände sind nach Art, sowie nach Zahl, Maß oder Gewicht genau zu bezeichnen. Dabei sind besondere Merkmale (Fabriknummer einer Uhr u. s. w.) anzugeben.
   Die Eintragung der Verkäufe ist in den dafür bestimmten Spalten des Geschäftsbuchs neben der entsprechenden Eintragung des Einkaufs zu bewirken.
3. Bei allen Eintragungen sind Vor- und Zuname, Stand, Wohnort und die Wohnung desjenigen, mit welchem das betreffende Einkaufs- oder Verkaufsgeschäft abgeschlossen ist, genau anzugeben. Ueber die Richtigkeit der gemachten Angaben hat sich der Trödler, soweit ihm nicht die Persönlichkeit des Verkäufers bekannt ist, durch Vorlage von Ausweispapieren (Quittungskarte, Steuerzettel, Arbeitsbuch u. s. w.) zu vergewissern. Die Eintragung des Geburts-Orts und Datums hat nur dann zu erfolgen, wenn die vorgelegten Ausweispapiere hierüber Auskunft geben.
4. Für die ordnungsmäßige Führung des Geschäftsbuches ist der Trödler auch dann persönlich verantwortlich, wenn er sie durch einen Dritten bewirken läßt.
5. Geschäftsbücher, welche nicht mehr benutzt werden sollen, sind unter Angabe des Datums abzuschließen, der Ortsbehörde zur Bestätigung des Abschlusses vorzulegen und sodann zehn Jahre lang aufzubewahren. Nach dem Abschlusse dürfen weitere Eintragungen in die Geschäftsbücher nicht mehr gemacht werden.
   Dasselbe gilt, wenn der Geschäftsbetrieb eingestellt wird.
6. Der Trödler ist verpflichtet, alle ihm von Behörden oder Privatpersonen zugehenden Benachrichtigungen über verlorene oder dem Eigenthümer widerrechtlich entfremdete Gegenstände nach der Zeitfolge geordnet aufzubewahren. Er hat unverzüglich nachzusehen, ob die in diesen Benachrichtigungen aufgeführten Waaren in seinen Geschäftsbüchern verzeichnet sind oder sich unter seinen Verkaufsgegenständen befinden. Werden die Gegenstände oder ihr Verbleib ermittelt, so ist der Polizeibehörde binnen 24 Stunden hiervon Anzeige zu erstatten.
7. Geht das Geschäft auf einen Anderen über, so sind die vorhandenen Geschäftsbücher und die in Ziffer 6 bezeichneten Benachrichtigungen dem Nachfolger zu übergeben.
8. Die im Betriebe des Trödelhandels erworbenen Gegenstände müssen stets mit einer der Nummer des Geschäftsbuchs entsprechenden äußerlich sichtbaren Bezeichnung versehen sein. Sie sind in gesonderten Räumen oder Behältnissen aufzubewahren oder doch, wo dies nicht zu ermöglichen ist, von anderen gleichartigen Gegenständen äußerlich getrennt zu halten, werden sie in anderen, als den unmittelbar für den Trödelhandel benutzten Geschäftsräumen aufbewahrt, so ist ihr Aufbewahrungsort im Geschäftsbuch zu bezeichnen. Auf in Mengen aufgekauftes altes Metallgeräth, Metallbruch und dergleichen findet diese Bestimmung keine Anwendung.
9. Mit minderjährigen Personen darf sich der Trödler und der Kleinhänder mit Garnabfällen u. s. w. ohne ausdrückliche Genehmigung der Eltern oder Vormünder in Geschäfte nicht einlassen.
10. Die Polizeibehörden und ihre Organe sind befugt, in den Geschäftsbetrieb des Trödlers und Kleinhändlers mit Garnabfällen u. s. w. jederzeit Einsicht zu nehmen. Den Beamten ist der Zutritt zu den Geschäfts- und Lagerräumen jederzeit zu gestatten, auch sind ihnen die Geschäftsbücher auf Verlangen im Dienstraum der Polizeibehörde zur Einsicht vorzulegen. Auf Verlangen sind ihnen ferner die für den Trödelhandel angekauften Gegenstände vorzulegen; auch ist ihnen jede über den Geschäftsbetrieb verlangte Auskunft wahrheitsgetreu zu ertheilen.
11. Diese Bestimmungen treten am 1. Juni 1901 in Kraft. Die zur Zeit des Inkrafttretens dieser Bestimmungen im Gebrauch befindlichen Bücher können bis zu ihrem Abschluß (Ziffer 5) weiter benutzt werden, doch sind die in den Spalten 5 und 8 des neuen Formulars vorgesehenen Eintragungen in der Spalte „Bemerkungen" zu vermerken.

Berlin, den 30. April 1901.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Brefeld.

A. Schema für das Geschäftsbuch der Trödler und der Kleinhändler mit Garnabfällen u. s. w.

Laufende Nummer.	Gegenstand.	Tag des Einkaufs.	Des Verkäufers					Einkaufspreis.		Tag des Verkaufs.	Des Käufers			Verkaufspreis.		Bemerkungen.
			Vor- und Zuname.	Geburtsort und Datum	Stand.	Wohnort. Wohnung.	Legitimirt durch	M	Pf		Vor- und Zuname.	Stand.	Wohnort. Wohnung.	M	Pf	
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.		10.	11.	12.	13.	14.		15.

Stettin, den 31. Mai 1901.

Vorstehendes bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen nach § 148 Absatz 1 Ziffer 4a der Gewerbe-Ordnung in der Fassung vom 30. Juni 1900 strafbar sind.

Der Königliche Polizei-Präsident.
v. Schroeter.